

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Das neue Jahrhundert

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

R ä t h. Sie irren, Herr Hauptmann. Eduard und meine Tochter wurden mit einander erzogen.

K l r. So? ist der Bube darum so sanft, so weiblich?

R ä t h. Wir wohnten vormals in diesem Hause.

K l r. Und jetzt?

R ä t h. Jetzt sind wir Fremde, die als Bittende erscheinen.

K l r. Schade, daß Sie nichts von mir zu bitten haben.

Zehnte Scene.

Madam Löwe. Die Vorigen.

M. Löwe (stutzt als sie hervintritt.) Sie hier Madam? mein Gott! was wollen denn Sie hier?

R ä t h. Ich wünsche mit dem Herrn Kanzley-Director zu sprechen.

M. Löw

M. Löwe. (mit vornehmer Rütze.) So, so, schon gemeldet?

Rät h. Mademoisell Karoline gieng hinein.

M. Löwe. War denn kein Bedienter bey der Hand?

Kl r. Schöne Frau, wer auf Erden Unglückliche anmeldet, darf einst dort nicht länge im Vorzimmer warten.

M. Löwe. Sieh da, Herr Hauptmann. Wie kommen Sie in die Klientenstube? (mit einem Blick auf die Rät hin.)

Kl r. Haben Sie mich noch nie hier gesehen? o ich bin sehr oft hier. Den ganzen Vormittag pflege ich von einem Staatsmaane zum andern, aus einem Vorzimmer ins andere zu laufen.

M. Löwe. Haben Sie denn etwas zu suchen?

Kl r. Gott sey Dank, nein! wenigstens nichts, was ich da finden könnte.

M. Lö:

M. Löwe. Dann ist es eine von Ihren Sonderlingsläunen.

K. v. Keinesweges. Aber Sie wissen, ich bin ein wenig Mahler, und auch ein wenig Dichter —

M. Löwe. Gehören denn die schönen Künste in die Vorzimmer?

K. v. Sie gehören freylich nicht dahin, aber man findet sie meistens dort. Doch das bey Seite. Ein Mahler, ein Dichter, muß jede Leidenschaft mit allen ihren Manancen kennen lernen, und wo kann er das besser, als in dem Vorzimmer eines mächtigen Mannes? — Da sitze ich in einer Ecke und lausche. Furcht, Hoffnung, Erwartung, Gram, Freude — alles das wogt in den Gesichtern auf und nieder.

M. Löwe. Eine seltsame Unterhaltung. Und was gewinnen Sie am Ende dabey?

K. v. Menschenkenntniß.

M. Löwe.

M. Löwe. Ich zweifle. Wer etwas zu suchen hat, der verstellte sich.

Kl. O ja, wenn er hinein geht zum Minister, aber nicht, wenn er heraus kommt. Ich habe es so weit gebracht, schöne Frau, daß ich es jedem Klienten an der Nase ansehen will, ob er das Gute oder Böse verdiente, was ihm bey der Audienz wiederfahren ist.

M. Löwe. Ein solcher Menschenkenner ist oft mehr werth, als ein Gelehrter.

Kl. Und es wäre gar nicht übel, wenn statt der unverschämten Kammerdiener, in jedem Vorzimmer ein solcher Mann stände. — Sehen Sie, zum Beispiel, ich — ich wäre jetzt hier in dieser Qualität angestellt.

M. Löwe. Nun? was würden Sie thun?

Kl. Ich würde fürs erste diesen Damen Stühle setzen. (er that es wirklich.)

M. Löw

M. Löwe (wendet sich halb spöttisch, halb verkräpft ab.) Was machst Du hier, Eduard?

Ed. Ich? ich habe meine Flöte verlohren —

M. Löwe. Wer hat Dich aus dem Zimmer geführt?

Ed. Niemand —

M. Löwe. Du weißt, ich kann es nicht leiden, wenn man sein Elend öffentlich zur Schau trägt.

Ed. Ach Mutter! ich bin so vergnügt! meine gute Friederike ist hier.

M. Löwe. Was soll das heißen? eure ehemaligen Verhältnisse sind längst vergessen.

Ed. Ein Blinder vergißt nie.

M. Löwe. (mit einem bittern Blick auf Friederiken.) Solche Vertraulichkeiten sind unschicklich.

Acht.

Näth. Friderike! geh' auf diese Seite.
Die gnädige Frau sieht es nicht gern, daß
man ihren Sohn schwesterlich liebt.

M. Löwe. Wie spitzig! das war wohl
schon wieder ein Epigramm?

Filfte Scene.

Der Kanzley-Director. Die
Vorigen.

Löwe. (mit Hut, Stock und Degen, ein
Bündel Acten unter dem Arm.) Madam, es
freut mich, Sie zu sehen. Ja, ja, es
freut mich.

M. Löwe. (stößt ihn an, leise.) Es
freut Sie? Sind Sie toll?

Löwe. Stille doch, mein Schatz. —
Das die Mamsell Tochter? ey, ey, hübsch
groß geworden. — Gehorsamer Diener
Herr Hauptmann. Sie verzeihen — Ge-
schäfte —

Kr.